

JORGE M. MACHETTA, CLAUDIA D'AMICO (editores): *El problema del conocimiento en Nicolás de Cusa: genealogía y proyección*. Buenos Aires (Biblos: Presencias Medievales, Estudios) 2005. ISBN: 950-786-502-0. 442 S.

NICOLÁS DE CUSA: *Acerca de la docta ignorancia*. Libro I: Lo máximo absoluto (edición bilingüe). Introducción, traducción y notas: JORGE M. MACHETTA y CLAUDIA D'AMICO. Buenos Aires (Biblos: Presencias Medievales, Textos) 2003. ISBN: 950-786-376-1. 182 S.

NICOLÁS DE CUSA: *Acerca de la docta ignorancia*. Libro II: Lo máximo contrato o universo (edición bilingüe). Introducción, traducción y notas: JORGE M. MACHETTA, CLAUDIA D'AMICO y SILVIA MANZO. Buenos Aires (Biblos: Presencias Medievales, Textos) 2004. ISBN: 950-786-423-7. 158 S.

NICOLÁS DE CUSA: *Un ignorante discurre acerca de la mente. (Idiota. De mente)* (edición bilingüe). Introducción: JORGE M. MACHETTA y CLAUDIA D'AMICO; traducción: Jorge M. Machetta; notas: Círculo de Estudios Cusanos de Buenos Aires. Buenos Aires (Biblos: Presencias Medievales, Textos) 2005. ISBN: 950-786-484-9. 210 S.

Eine Neuauflage des 1999 herausgegebenen und mittlerweile vergriffenen *Un ignorante discurre acerca de la sabiduría (Idiota de sapientia)* ist in Planung.

In den 50er und 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts erschienen in Lateinamerika verstreut, vor allem aber in Buenos Aires Cusanusübersetzungen (z. B. von *De docta ignorantia*, *De Deo abscondito*, *De quaerendo Deum*), die wiederholt aufgelegt wurden, aber auf die Begleitung einer dauerhaften, generationenüberspannenden Beschäftigung mit Cusanus verzichten mussten. Das hat sich nun (soweit sich das vorhersagen lässt) grundlegend geändert: mit dem Mitte der 90er Jahre durch Claudia d'Amico und Jorge M. Machetta gegründeten »Círculo de Estudios Cusanos de Buenos Aires« ist ein neuer Schwerpunkt der Cusanusforschung entstanden, der durch gezielte »Nachwuchsarbeit« in Lektürekreisen und Seminaren und seine internationale Verflechtung durch Wissenschaftlertausch, Forschungsprojekte und Tagungen berechtigte Hoffnungen auf eine langfristige und profunde Verankerung der Cusanusforschung in Buenos Aires mit Ausstrahlung in ganz Lateinamerika weckt.

Ein Standbein der Forscherarbeit ist die zweisprachige Edition von Cusanuswerken, die alle nach einem Schema gearbeitet sind: historischen Einleitungen (großer philosophiehistorischer Kontext und der Kontext der jeweiligen Schrift in Werk und Leben des Cusanus) folgt eine kurze Bibliographie, die zwischen allgemeiner und textspezifischer Literatur unterscheidet, sodann der Text in zweisprachiger Gegenüberstellung und anschließend eine Reihe »Notas complementarias«, thematisch geordnete Kommentare, die zentrale Begriffe und Problemstellungen der jeweiligen Schrift besprechen. Jeder Band endet mit einem kurzen lateinisch-spanischen Glossar der wichtigsten Begriffe. Der lateinische Text ist der der kritischen Edition, jedoch ohne Apparate abgedruckt. Im Band mit *De mente* sind die thematischen Kommentare erstmals von Mitgliedern des *Círculo de estudios* geschrieben und nicht mehr nur von deren Leitern, so dass sich auch hier der Fortschritt der Nachwuchsarbeit niederschlägt. In den *notas* werden zunächst die Teilnehmerfiguren des Dia-

loges (*Idiota, philosophus, orator*) erläutert, sodann die Namengebung und andere Leistungen der *mens*, ihre Existenz als *viva imago Dei*, als Maß und Grenze, ihre assimilative Kraft, ihre trinitarische Gestalt und schließlich ihre Unsterblichkeit.

Mit den Textausgaben, den vorzüglichen Einleitungen, die große historische Bögen schlagen und eine Verortung auch in großen Diskussionszusammenhängen möglich machen, mit der gelungenen Textpräsentation, welche Lesbarkeit mit der Möglichkeit, philologisch exakt zu arbeiten, verbindet (die aktuellen französischen Übersetzungen sind samt und sonders einsprachig herausgegeben), und mit den Kommentaren bieten diese Ausgaben eine außerordentlich gelungene Grundlage für ein vertieftes Cusanusstudium.

Als weiteres Ergebnis der Arbeit des Círculo de Estudios Cusanos ist nun kurz die Herausgabe der Beiträge des im Juni 2004 in Buenos Aires stattgefundenen Primer Congreso Internacional Cusano de Latinoamérica («El problema del conocimiento en Nicolás de Cusa: genealogía y proyección») zu besprechen. Der wie die *De mente*-Ausgabe 2005 erschienene Band vereint 36 Beiträge in spanisch (26), deutsch (2), portugiesisch (3), italienisch (2), englisch (3). Da der Band für eine differenzierte Besprechung ersichtlich zu groß ist, sei dem Rezensenten eine kurze Aufzählung gestattet.

Den Rahmen bilden der Eröffnungsvortrag von Joao Maria André (Coimbra) zu den Metaphern des Erkennens und der dialogischen Dimension der cusanischen Philosophie und der Abschlussvortrag von Klaus Reinhardt (Trier) zur symbolischen Erkenntnis und dem Metapherngebrauch bei Cusanus. André unternimmt es, die cusanische Philosophie als eine dialogische auszulegen: nicht nur, weil viele Werke offene oder verdeckte Dialogform haben, sondern weil die Denkweise selbst des Cusanus tiefgründig dialogisch sei. Eine Grundlage sieht er in der Metaphysik der Gabe: in der Gabe ist der Mensch wesentlich auf den Gebenden hin verwiesen. Eine zweite Grundlage sieht André im Konzept der Gleichheit: in der Artikulation von Einheit und Gleichheit, Gleichheit und Wahrheit sowie Einheit und Andersheit lässt sich der cusanische Erkenntnisbegriff als dialogischer begreifen: Erkenntnis wird zum Dialog zwischen endlichen Geistern, die ihre Konjekturen austauschen (21). Die Identifizierung von *aequalitas* und *Verbum* (so auch die innertrinitarische Dialogizität aufweisend) ist das dritte Fundament der Dialoghaftigkeit menschlicher Erkenntnis. Ferner: das unaussprechliche Wort ist zugleich Quelle der ausgesprochenen Worte; und auf der Grundlage der *docta ignorantia* lässt sich festhalten, dass der Erkenntnisprozess selbst eine unabschließbare Wanderschaft ist (23). Die dialogische Natur der menschlichen Erkenntnis wird näherhin beschrieben in einer Auslegung der conjecturalen und symbolischen Natur der Erkenntnis, die (in beiderlei Gestalten) als dialogische Konvergenz (25) stattfindet; aus den Rekursen auf Symbole läßt sich leicht übergehen zu einer Behandlung der Metaphern als Anzeichen für Dialogizität (27). André weist dies an Metaphern der Schöpfung und des Erkennens auf, so z. B. das *Idem* in *De genesi*, das in Dialog mit dem *non-idem* schafft, oder in *De filiatione Dei* die Schöpfung dargestellt als Dialog Meister-Schüler; in *De mente* wiederum wird das Schaffen dem Komponieren gleichgesetzt, in *De visione dei* dem Austausch der Blicke. Der Schlüssel zu all diesen Erwägungen der Dialoghaftigkeit

liegt, so André, in der Fähigkeit des Menschen zur Antwort auf die Unendlichkeit des Rufes Gottes (30). Die drei Dimensionen der dialogischen Gotteserkenntnis seien die *theologia sermocinalis*, die *transsumptio* und die *manuductio*; die Weiterkenntnis findet statt als *assimilatio* (als Im-Anderen-Sein); die Metapher des lebendigen Spiegels und des lebendigen Bildes u. a. aus *De mente* zeigt deren Eigenleben im Erkenntnisprozess. Ebenso dialogisch ist die Metapher des Kosmographen: Erkenntnis als Dialog mit der Außenwelt. Zum Abschluss weist André auf die ethischen Implikationen dieses Ansatzes hin und endet mit der Beziehung von Erkenntnis und Liebe in der *scientia amoris* des sog. Albergati-Briefes.

Klaus Reinhardt kommt in seinem Schlussvortrag in anderer Weise auf den Metaphernreichtum der cusanischen Philosophie zu sprechen. Grundgelegt in der Unerschöpfbarkeit der Wahrheit selbst, dienen Symbole oder Metaphern als – transitorische – Marken des Anfangs des Weges der Wahrheitserkenntnis. Reinhardt macht dies am Beispiel der cusanischen Interpretation der Namen der göttlichen Dreifaltigkeit deutlich: keiner der Namen trifft das Wesen Gottes, jeder drückt einen Aspekt aus (bis auf das Tetragramm aus der Sicht der Geschöpfe), und es gibt eine Hierarchie unter ihnen. Die Namen Vater-Sohn-Heiliger Geist schätzt Cusanus besonders niedrig ein, weil sie wenig Erkenntniswert bieten. Reinhardt verfolgt daraufhin die Namensgebung der späten Werke Cusanus', die für diesen über dem klassischen biblischen Ternar stehen (dessen Kritik durch Thomas von Aquin er anschließend kurz referiert). Reinhardt hält abschließend aber fest, dass Cusanus aus zwei Gründen an Metaphern festhält: wegen seiner Konzeption der *mens* (Geist ist immer schöpferische Sich-Selbst-Darstellung) und wegen seiner Konzeption von Jesus Christus, dem fleischgewordenen göttlichen Wort: als Ergänzung des Tetragrammas, das nunmehr aussprechbar wird, gibt er den biblischen Metaphern neuen Rückhalt.

Zwischen diesen beiden Vorträgen gliedert sich der Band in 4 große Abschnitte, innerhalb deren jeweils Haupt- und Sektionsvorträge (letztere von Nachwuchswissenschaftlern, von denen sich manche derer aus Buenos Aires als Kommentaraufatoren in der *De mente*-Ausgabe wiederfinden) unterschieden werden.

Der erste Abschnitt widmet sich der »Genealogie des cusanischen Denkens«; Bezüge zu Eriugena (Bauchwitz/Natal), Bonaventura (Casarella/Washington), dem arabischen Neoplatonismus (Guerrero/Madrid) und dem Nominalismus (Krieger/Trier) sowie zu Meister Eckhart (Alves Bezerra/Natal) und Pseudo-Dionysius (Luduena/Buenos Aires) werden thematisiert.

Der zweite Abschnitt umkreist das Thema »Mensch und Erkenntnis aus theoretischer Perspektive« und behandelt im Einzelnen die »Erbsünde« in der Erkenntnistheorie Nikolaus' (Cuozzo/Turin), Ruhe und Bewegung als epistemologische Grundbegriffe neoplatonischer Herkunft in *De Possess* (Eisenkopf/Brühl), den aufsteigenden Weg zu Gott und den Weg der Selbsterkenntnis in *De ludo globi* (Kijewska/Lublin), die Negation als erstes Prinzip der cusanischen Metaphysik (Machetta/Buenos Aires), eine Reinterpretation der cusanischen Wissenschaftsphilosophie auf der Grundlage des Wesens der *mens* (Schwaetzer/Trier), über das Nicht-Wissen als Wissen in *De docta ignorantia* (Ullmann/Porto Alegre) sowie über die Unsterblichkeit der Seele (Di Rienzo/Buenos Aires), die Bedeutungsmacht der Rede vom

»Nicht-Anderen« als *aenigma* für das Nicht-Andere selbst (González Ríos/Buenos Aires), Erkenntnis und Freiheit bei Cusanus (Oliveira Ferreira/Natal), Leib und Erkenntnis in *De mente* (Pico Estrada/Buenos Aires) und die doppelte Bewegung der spekulativen Entfaltung in *De beryllo* (Rusconi/Buenos Aires).

Der dritte Teil behandelt »Mensch und Erkenntnis aus praktischer Perspektive«. Die Beiträge thematisieren die Argumentation im Prooemium des dritten Buches von *De concordantia catholica* (Bertelloni/Buenos Aires), die Rolle von *ignorantia* und *coniectura* im Konkordanzdenken des Cusanus (D'Amico/Buenos Aires), die Vielheit des Endlichen vor dem Horizont des Unendlichen in der Epistemologie des Cusanus (Riedenaer/Wien), Gewissheit und Ungewissheit als Lebensform (Wikström/Björkdoba) sowie *concordantia* und Politik (Arroche/Buenos Aires), Cusanus und Marsilius von Padua im Vergleich zum Thema *consensus* (Castello Dubrá/Buenos Aires), die Synthese zwischen Hierarchie und Konsens in *De concordantia catholica* (D'Ascenzo/Buenos Aires), Einheit des Glauben und Unterschiedlichkeit der Riten (Díez/Buenos Aires) und Gleichheit und Goldene Regel als praktische Prinzipien bei Cusanus (Thomas/Trier).

Der vierte Abschnitt dreht sich um die »Ausstrahlung (proyección) des cusanischen Denkens« und betrachtet dies bei der Popperschen Epistemologie in Bezug auf die *docta ignorantia* (Lértora Mendoza/Buenos Aires), um cusanische Echos in Borges' *La Biblioteca de Babel* (Magnavacca/Buenos Aires) und in Bezug auf Jagd-Bilder für das Erkennen bei Cusanus, Giordano Bruno und Francis Bacon (Manzo/La Plata). Den Abschluss bilden kürzere studentische Beiträge (wohl die jüngste Generation des *Círculo*) zum pythagoreischen Einfluss bei Cusanus (Aragón/Buenos Aires), über den Namen Gottes in *De non aliud* (Cataldi/Buenos Aires), über die cusanische Haltung vor dem Abgrund des Seins, welches den *logos* übersteigt (de Zavalía/Buenos Aires), über den cusanischen »Dialog« mit den Aristotelikern Johannes Wenck und dem Gesprächspartner Fernando in *De non aliud* (Strok/Buenos Aires) sowie über den cusanischen Idiota, aktuelle Ignoranz und die Philosophie (Varela/Buenos Aires).

Der weiten Spanne der geographischen Herkunft der Autoren entspricht also die der Themen, die sich (selbstverständlich) nicht alle in das Thema der Tagung und des Buches eingliedern. Grundzüge lassen sich quer durch die Abschnitte ausmachen: selbstverständliche Themen im Umkreis der Erkenntnistheorie und der Theorie der *mens*; das Thema der Metaphern, und damit (sprachphilosophisch) verbunden Probleme der Benamung Gottes, insbesondere für *De non aliud*; (wenig überraschend) der neoplatonische Traditionszug, in dem Cusanus steht und den man hier in vielen personalen und systematischen Stationen und Bezügen betrachten kann; dafür etwas gering das Interesse an der cusanischen »Wissenschaftsphilosophie« im engeren Sinne (allein Schwaetzer behandelt *Idiota de staticis experimentis*). Überraschend stark das Interesse an der praktischen Philosophie des Cusanus, z. B. mit mehreren Beiträgen zu *De concordantia catholica*. Diese sollen zum Abschluss kurz umrissen werden, auch um einen Eindruck der Vielfalt des Bandes zu geben. Ein Beitrag stammt von einem arrivierten Wissenschaftler, vier von Nachwuchswissenschaftlern, vier sind von Argentinern, einer von einer Deutschen; vielleicht passt

dies zu einer Beobachtung (oder besser: Konjektur) des Rezensenten, dass in Lateinamerika der Philosophie gerade im Hinblick auf eine politische Praxis sehr viel mehr Erwartungen entgegengebracht werden als in der Alten Welt. Darin bestärkt werden kann man durch die Schlussbemerkung des Beitrages von Castello Dubrá, dass das Problem der Vermittlung von Einheit bzw. Kohäsion und Vielheit, also Differenziertheit der Gesellschaft auch heute ein Problem in Theorie und Praxis der Politik ist.

In seinem Beitrag zur Argumentation im Prooemium des dritten Buches von *De concordantia catholica* stellt F. Bertelloni (Buenos Aires) als eine der Herausforderungen, denen sich Cusanus stellt, die Vermittlung von absteigender (monarchisch, von Gott) und aufsteigender (consensual, von den beherrschten) Machtbegründung dar. Die Lösung finde sich (Reinhardt zitierend) darin, die aufsteigende Machtbegründung als eine Aktualisierung der absteigenden zu begreifen (256). Im folgenden nimmt Bertelloni eine Revision der cusanischen Argumentation im Prooemium vor mit dem Ziel, das Verhältnis der einheitlichen absteigenden, d. h. von Gott stammenden Macht zu ihrer vielfältigen Manifestation in der aus dem Volk aufsteigenden Macht zu bestimmen. Für die Konstruktion eines einheitlichen Charakters der aufsteigenden Macht (das ist das eigentliche Problem) durch einen rationalen Diskurs bemühe Cusanus zwei Gedankenfiguren: einen optimistischen Naturalismus, der dafür hält, dass der Mensch aus einem vorzivilisatorischen Status der schieren Vielheit in eine (durch *consensus* und *lex*) einige Ordnung der *civitas* gelangen kann; und die Verbindung der Rationalität der Menschen und ihrer freiwilligen Einordnung in das System zivilisierten Lebens.

Der Beitrag von V. Arroche zu Konkordanz und Politik unternimmt eine Lektüre einiger Begriffe von *De concordantia* mithilfe metaphysischer Kategorien aus *De docta ignorantia*. So wird der Begriff des Unendlichen (in Verbindung mit der Einheit) als Wurzel des vielfältigen Endlichen zu einem Interpretationsschlüssel für die Strukturen von Kirche und Imperium; der trinitarische Charakter des *unum maximum* ist zu nutzen für die Erläuterung der *concordantia*; *contractio*, *complicatio-explicatio* und *imago* werden Interpretationshilfen für die Bedeutung von *consensus* und politischer Repräsentation; *concordia* ist dann auch zu lesen im Lichte der *conexio infinita*.

Der Beitrag von J. Castello Dubrá unternimmt eine komparative Untersuchung von Funktion und Reichweite des Begriffes *consensus* bei Cusanus und Marsilius von Padua (welcher bei den anderen Beiträgen natürlich auch Erwähnung findet) und sucht in diesen aristotelische und platonische Quellen. Die *consensus*-Konzeption des Marsilius beruht darauf, dass Herrschaft auf dem Konsens der Untertanen beruht, der sich im besten Fall in einer Wahl Ausdruck verliehen hat, und dass der Gesetzgeber in der Totalität (oder *valencior pars*) der Bürgerschaft besteht, weil die Totalität am besten das Gemeinwohl vertritt, am ehesten den Effekt der Gesetzesbefolgung hat und die Kongruenz von Gesetzgebenden und Betroffenen nur so besteht. Bei Cusanus stellt Castello Durán drei Schattierungen des *consensus* heraus: den charismatischen oder spirituellen Konsens (beruhend auf der Hilfe des Heiligen Geistes beim universalen Konzil; naturgemäß erst *post festum* festzustellen), den »effektiven« Konsens (gibt Autoritäten wie Gesetzen Legitimität) und den »virtuellen«

Konsens (d. h. still oder durch *usus*). Bei Marsilio sind dabei eher aristotelische (horizontale Realitätsauffassung, die Vielheit vor der Einheit), bei Cusanus eher neoplatonische (vertikale Realitätsauffassung, die Einheit vor der Vielheit) Wurzeln festzustellen.

M. D'Ascenzo widmet sich der Beziehung von Hierarchie und Konsens in *De concordantia*; nach einer Skizze beider Begriffe findet er sie im Prinzip der Wahl verbunden, wobei klar zu unterscheiden ist zwischen durch Wahl aufgestellten Gesetzen und dem durch Wahl bestimmten Herrscher, der diesen Gesetzen unterworfen ist: Hierarchie ist so durch Konsens ins Amt gesetzt und in ihrer Vollmacht zugleich durch konsensuelle Normen begrenzt.

S. Thomas (Trier) diskutiert vor dem Hintergrund des schon mehrfach genannten Prooemiums das Verständnis praktischer Prinzipien bei Cusanus anhand des Prinzips »Gleichheit« und der sog. Goldenen Regel. Die Grundlage der »guten Herrschaft«, nach der Cusanus sucht, finde sich in der Gleichheit aller Menschen und dem Prinzip des *consensus*; nach einer Skizzierung beider Begriffe bei Marsilius und Ockham wird die (an Aristoteles angelehnte) natürliche Begründung von Gemeinschaft und deren Zusammenhalt durch konsensuell gefundene Regeln aufgezeigt, wobei die Regeln auch von Repräsentanten (den »Weisen«) aufgestellt werden können, deren Tun durch einen Konsens und auf Zeit abgedeckt ist. Die Herrschaft der »Weisen« über die »Toren« und die Gemeinwohlorientierung komplettiert die gute Herrschaft. Der voluntative Aspekt der Herrschaft stehe insgesamt bei Cusanus vor dem funktionalen. Zum Abschluss wird kurz dargelegt, dass die Goldene Regel bei Cusanus Bedingung des Praktischen, nicht Sinnbestimmung des Praktischen sei (wohl im Sinne einer notwendigen, nicht hinreichenden Bedingung des guten Handelns).

Der Band bietet ein weites Panorama cusanischer Philosophie und eine beeindruckende Zustandsbeschreibung der Beschäftigung mit und Forschung an Cusanus in Lateinamerika (und in seiner Heimat, selbstverständlich); mit gewissem Stolz, vermeint man zu spüren, hat sich der Kongress den ersten in Lateinamerika genannt – es bleibt sehr zu wünschen, dass ihm bald weitere folgen mögen und er in ganz Lateinamerika ausstrahlt. Und schade nur, dass Bücher aus Lateinamerika in Europa erfahrungsgemäß kaum zu bekommen sind.

Matthias Völlet (Mainz)

ARNE MORITZ, *Explizite Komplikationen. Der radikale Holismus des Nikolaus von Kues*. BCG XIV (Münster 2006). 347 Seiten.

»Never judge a book by its cover« rät der englische Volksmund, und die vorliegende Abhandlung des jungen Philosophiehistorikers Arne Moritz (*Explizite Komplikationen. Der radikale Holismus des Nikolaus von Kues*), die aus dessen Dissertationsschrift an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (2004) hervorgegangen ist, liefert uns ein wunderbares Beispiel für die Gültigkeit solch elementarer Lebensweisheiten